

Die Qualitätsproduktion von Silage und Heu in Österreich Wo können wir noch zulegen?

Ing. Reinhard RESCH

LFZ Raumberg-Gumpenstein, Irdning

Österreichs Grünland- und Viehbauern füttern ihre Milchkühe und die Nachzucht traditionell grundfutterbetont, d.h. dass der Anteil an Grassilage und Raufutter wesentlich höher ist als in den Gunstlagen Europas. Die Abhängigkeit unserer Landwirte vom wirtschaftseigenen Grünlandfutter kann Segen aber auch Fluch sein, weil die Qualität der Futterpflanzenbestände, Konservierung, Lagerung und Futtervorlage entscheidend für die tierischen Grundfutterleistungen sind. Die vergangenen Jahrzehnte haben gezeigt, dass sich die österreichischen Landwirte nicht nur in der Zucht, sondern auch in der Qualität des Grundfutters deutlich gesteigert haben. Für eine zukunftsorientierte Entwicklung im Bereich Grundfutterqualität muss die Frage aufgeworfen werden, ob noch Reserven vorhanden sind und wo diese liegen.

Die Antwort dieser strategisch wichtigen Fragen kann nur gegeben werden, wenn repräsentative Untersuchungen in der österreichischen Praxis zur Qualität von Grassilage und Raufutter durchgeführt werden. Nur rund 1 % der Landwirte verschaffen sich Klarheit über ihre eigene Silage- bzw. Heuqualität, weil sie Grundfuttermittel regelmäßig chemisch analysieren lassen oder selbst eine sensorische Bewertung mit dem ÖAG-Schlüssel durchführen. Die Fütterungsreferenten der Landwirtschaftskammern der einzelnen Bundesländer organisieren seit dem Jahr 2003 gemeinsam mit den Arbeitskreisen Milchproduktion, dem Futtermittellabor Rosenau (LK Niederösterreich) und dem LFZ Raumberg-Gumpenstein Projekte für Grassilage und seit 2007 auch für Raufutter. Für Grassilage liegen mehr als 3.600 Untersuchungsbefunde und für Heu bzw. Grummet über 950 chemische Qualitätsanalysen vor. Neben der chemischen Untersuchung wird in diesen Projekten gleichzeitig das Management der Futterkonservierung erhoben, wodurch eine Verbindung der Futterqualität mit der Arbeitsweise der Betriebe hergestellt werden kann. Jeder Teilnehmer hat so einen unmittelbaren Nutzen, weil ihm seine Qualität und gewisse Mängel bewusst werden, die Bauernschaft profitiert von den allgemeinen Empfehlungen aus den aktuellen Datenauswertungen. Alle nachfolgenden Aussagen konnten direkt aus den Ergebnissen dieser Praxisprojekte abgeleitet werden.

Grassilage

Seit mehr als 20 Jahren wird das Vegetationsstadium „Ähren-/Rispschieben“ als optimaler Zeitpunkt für die Mahd von Wiesenbeständen beschworen, weil in diesem Stadium eine hohe Energiedichte, ein guter Proteingehalt und gleichzeitig ein ansprechender Ertrag erzielt werden können. Im Silageprojekt 2009 waren etwa die Hälfte der engagierten Landwirte nicht in der Lage, das Vegetationsstadium ihres konservierten Futterbestandes einzustufen. Im Durchschnitt der letzten Jahre wurden ca. 45 % der Dauerwiesenbestände im 1. Aufwuchs zu spät gemäht (Rohfaser über 260 g/kg TM). Die Zunahme von 10 g Rohfaser bedeutet eine Abnahme von 0,1 MJ NEL/kg TM bzw. eine Reduktion der Grundfutterleistung von ca. 200 kg Milch/Kuh und Jahr.

Das Hauptproblem bei den Grassilagen in Österreich sind die hohen Buttersäuregehalte (Tabelle 1). Für eine sehr gute Gärqualität sollte der Buttersäuregehalt unter 3 g/kg TM liegen. Neben dem zu späten Mähzeitpunkt ist vor allem die erdige Futtermittelverschmutzung für die hohen Buttersäuregehalte verantwortlich. Rund 48 % der untersuchten Grassilagen wiesen mehr als 100 g Asche/kg TM auf. Die Milchkühe können den „Dreck“ im Gärfutter nicht selektieren und müssen ihn fressen. Bei Zunahme um 10 g Asche kommt es zu einer Reduktion der Energiedichte um 0,1 MJ NEL/kg TM. Abschleppen im Frühjahr und die

Tabelle 1: IST-Situation und Entwicklungspotential der Grassilage-Qualität vom 1. Aufwuchs in Österreich (Daten: LK-Silageprojekt 2003/2005/2007/2009)

Parameter	Einheit	unteres Viertel	Mittelwert	oberes Viertel
Trockenmasse	g/kg FM	330	381	421
Rohprotein	g/kg TM	134	147	160
Rohfaser	g/kg TM	245	264	282
Rohasche	g/kg TM	88	101	108
Nettoenergie	MJ/kg TM	5,8	6,0	6,3
Buttersäure	g/kg TM	4,6	10,7	18,2

Bekämpfung von Wühlmäusen sollten genauso zur Routine jedes Landwirtes gehören wie die richtige Einstellung von Mähwerk (Schnitthöhe 5 cm oder höher), Zetter und Schwader.

Top-Grassilagen entstehen nicht zufällig, sondern erfordern die Einhaltung sämtlicher Silierregeln! Der Einsatz von Silierzusätzen kann keine Wunder bewirken, erfordert Fachwissen sowie optimale Verteilung und Dosierung über Dosierautomaten.

Heu und Grummet

Mehr als 8.000 Heubetriebe in den österreichischen HKT-Gebieten sind auf die Produktion von qualitativ hochwertigem und hygienisch einwandfreiem Raufutter angewiesen, weil sie kein Gärfutter (Grassilage, Silomais) in der Fütterung einsetzen dürfen. Die maschinelle Futterernte und -bearbeitung ist oftmals sehr schlagkräftig, allerdings sind die hohen Drehgeschwindigkeiten der Zett- und Schwadkreisel hinsichtlich Abschlagen des feinen Blattwerkes beim angewelkten Futter, insbesondere bei Kleearten und Kräutern, nachteilig. Hier kann die Reduktion der Fahrgeschwindigkeit und der Zapfwellendrehzahl die Situation im Protein- und Phosphorgehalt verbessern. Die Entwickler von Landmaschinen sind gefordert, eine neue, schonendere Zett- und Schwadtechnik für die Heuwerbung zu schaffen, damit die Abbröckelverluste auf dem Feld auf ein Minimum reduziert werden können.

Mit dem Einsatz von energieeffizienter Belüftungstechnik kann Heu bzw. Grummet bereits mit einem TM-Gehalt von 60 % in die Trocknungsanlage eingefahren und sehr rasch bis unter 14 % Wassergehalt getrocknet werden. Die Kombination von Unterdachabsaugung, Luftentfeuchter und druckstabilem Lüfter sowie auto-

Tabelle 2: IST-Situation und Entwicklungspotential der Raufutter-Qualität vom 1. Aufwuchs in Österreich (Daten: LK-Heuprojekt 2008/2010)

Parameter	Einheit	unteres Viertel	Mittelwert	oberes Viertel
Trockenmasse	g/kg FM	904	911	918
Rohprotein	g/kg TM	93	105 →	118
Rohfaser	g/kg TM	270 ←	290	310
Rohasche	g/kg TM	75	87	96
Nettoenergie	MJ/kg TM	5,2	5,5 →	5,8
Phosphor	g/kg TM	2,0	2,4 →	2,9

matischer Steuerungselektronik sind für Heuprofis die Technologie der Zukunft. Die gewissenhafte Einhaltung der Heu- und Belüftungsregeln sichert die Produktion von Raufutter mit hohem Futterwert ohne Staubbelastung und Lagerverpilzung.

Qualitätsmanagement

Eine Vielzahl ökonomischer Studien belegen, dass etwa 25 % der Gewinnreserven der Milchbauern in der Grundfutterqualität verborgen sind. Es zahlt sich aus, wenn der Landwirt realistische Zielwerte für seine Grassilage bzw. Raufutter gemeinsam mit dem Fütterungsberater festschreibt und diese mit Hilfe der chemischen Futteruntersuchung und der sensorischen Bewertung kontrolliert. Eine optimale Abstimmung von standortangepasster Grünlandbewirtschaftung und tierischer Leistung gewährleisten einen nachhaltigen Erfolg auf dem Feld und im Stall.

